

2. Des Menschen Heiligkeit und Seligkeit ist aber nicht das letzte Endziel des menschlichen Lebens und des göttlichen Wirkens. Dieses Endziel ist vielmehr Gott und seine Ehre selber. Deshalb sagt der Hymnus: *Ipsi canamus gloriam*, auf daß wir Gottes Ehre singend preisen, ihr lobsingend.

In der That, ein Leben übertags im Dienste Gottes: voller Glauben und Vertrauen, voller Mut und Entsagung, voller Berufstreue und guter Werke ehrt Gott auf das Höchste. Die Menschen, die solches sehen, preisen den Vater, der im Himmel ist, der den schwachen, armen Adamsöhnen solche Kraft und Gnade gegeben hat. Ein solcher Tag war nicht verloren, sondern ist Gewinn für Zeit und Ewigkeit. Setzt sich aber das ganze Leben eines Menschen und aller Menschen aus lauter solchen Tagen zusammen, welche eine Summe von Ehre und Verherrlichung für Gott resultiert daraus.

IV.

Diese Verherrlichung Gottes wird so recht sichtbar werden, wenn der Tag dieses Welt-daseins erlischt, die Nacht des Weltunterganges hereinbricht und dieselbe dann aufleuchtet in den klaren unvergänglichen Lichttag der Ewigkeit. Da werden die durch Enthalt-samkeit und treue Erfüllung ihrer Lebensaufgabe gezierten und ge-schmückten Seligen Gottes Thron umstehen und das ewige Lied der Verherrlichung Gottes singen. Von Himmel zu Himmel wird es er-tönen: Ehre sei dem Vater, der uns erschaffen und zur Begnadigung und Verherrlichung berufen hat. — Ehre dem göttlichen Sohne, der uns erlöst und Gnade und Erbarmen verdient hat. — Ehre dem heiligen Geiste, der uns begnadigt, geheiligt und durchs Leben ge-führt hat. — Ehre der heiligen Dreifaltigkeit, der wir gedient, die wir verherrlicht haben und die uns nun verherrlicht in alle Ewig-keit. Ehre, Ruhm, Herrlichkeit und Seligkeit Gott und uns in alle Ewigkeit. Amen.

Beantwortung einer interessanten Frage betreffs der offiziellen Herz Jesu-Pitanei.

Von P. Franz Sattler S. J.

Im vorigen Jahre hielten die Beförderer der Ehrenwache des heiligsten Herzens Jesu in der Schweiz eine Konferenz ab. Sie fand am 23. und 24. August in Schwyz statt, und hatte zum Zwecke, über die Mittel und Wege zu beraten, wie die Herz Jesu-Andacht in der Schweiz noch mehr verbreitet werden könnte. Die Konferenz war unerwartet zahlreich besucht; nebst 100—150 Laien hatten sich etwa 80 Priester aus allen Teilen der Schweiz eingefunden.

Bei einer Konferenzberatung sprach einer der hochwürdigen Herren den Wunsch aus, man möge betreffs der neuen Herz Jesu-Pitanei eine Aufklärung über folgende Frage geben: In der zweiten

Anrufung heißt es: „Herz Jesu, im Schoße der jungfräulichen Mutter vom heiligen Geiste gebildet“, und in der 26. Anrufung: „Herz Jesu, von der Lanze durchbohrt, erbarme dich unser“. Es sei hier offenbar das hochheilige leibliche Herz des Herrn gemeint. Wie kann aber das leibliche Herz des Herrn um Erbarmung angerufen werden, da es uns ja doch nicht hören und erhören kann?

Diese Frage ist vielleicht auch schon manchem andern beim Beten der Herz Jesu-Litanei gekommen; jedenfalls verdient sie die gewünschte aufklärende Antwort. Da uns die Litanei offiziell von der Kirche gegeben wurde, so werden wir auch bei ihr die Lösung der vorgebrachten Schwierigkeit suchen müssen. Sie gibt sie uns schon in der Litanei selbst. Zum besseren Verständnis müssen wir etwas weiter aussholen.

Der Mensch ist aus Seele und Leib zusammengesetzt, ist also kein einfaches Wesen; aber er ist dennoch ein einheitliches Wesen wegen der innigen physischen Vereinigung der Seele und des Leibes, die im lebendigen Menschen zur Einheit der menschlichen Natur verbunden sind. — Die Philosophie muß in der Lehre vom Menschen allerdings die Unterscheidung der Seele vom Leibe feststellen und festhalten, und kann dieselbe vorerst in der Psychologie und Soma- tologie getrennt darstellen. Aber um das wahre Wesen des Menschen zu zeigen, muß sie dann die beiden Substanzen, Seele und Leib, auch in ihrer gegenseitigen Beeinflussung und Abhängigkeit, in ihrer psychisch-physischen Vereinigung, kurz, als ein einheitliches lebendiges Ganzes behandeln. Diese Einheitlichkeit wird auch sprachlich durch das Wort „Mensch“ oder im konkreten Falle durch Personen- namen, Petrus, Johannes, ausgedrückt und in zahllosen Redensarten ausgesprochen; z. B. dieser Mensch geht, arbeitet, leidet, denkt, liebt u. s. w. Diesem einen Menschen werden körperliche und geistige Tätigkeiten und Zustände zugeschrieben.

Unter den leiblichen Organen des Menschen wird nun von den zwei Prinzipien des geistigen Lebens, vom Erkenntnisvermögen sowohl als vom Willens- und Gefühlsvermögen in ganz besonderer Weise das Herz in Anspruch genommen, und zwar so, daß auch hier das Geistige und Leibliche nicht unabhängig von einander, sondern in ihrer gemeinsamen physisch-psychischen Verbindung tätig sind. Infolge davon schmelzen auch die Zustände und Tätigkeiten des geistigen und leiblichen Elementes zu einem einheitlichen Ganzen zusammen. Die tägliche Erfahrung gibt uns davon Beweise genug, wie ein seelischer Zustand, z. B. der Freude, das leibliche Herz erweitert, die Furcht es beengt, der Kummer es beschwert.

Wir sprechen so oft vom Vaterherzen, Mutterherzen, Freundes- herzen. Was meinen wir damit? Offenbar ein zweifaches: ihr leib- liches Herz und ihre Seelenstimmung. Aber wir fassen dieses Zwei- fache als ein einheitliches, lebendiges Ganze auf, wie es im Vater, im Freunde, in der Mutter lebt, und bezeichnen es mit dem

einen Worte „Herz“. Vom Kinde auf des Vaters Armen singt das Lied:

„Ihm dünkt's genug, daß in der Brust,
An der es lehnt in tiefem Frieden,
Ein Herz ihm schlägt, das sein gedenkt,
So treu, so gut, wie kein's hienieden“.

Hier wird das eine und selbe Vaterherz als schlagend in der Brust, als denkend, als treu und gut bezeichnet, also wieder einerseits auf das leibliche Herz, andererseits auf das Erkenntnisvermögen und den treuen, guten Willen hingewiesen, und zwar so, daß sie als ein einziges, einheitliches Ganzes erscheinen, das mit dem Worte „Vaterherz“ benannt wird.

Auch Christus der Herr ist kein einfaches Wesen; er ist zusammengesetzt aus der göttlichen Person des Wortes und der menschlichen Natur. Dadurch sind die göttliche und menschliche Natur höchst innig miteinander in der Einheit der Person verbunden; sie bilden in dieser Vereinigung ein einheitliches, lebendiges Ganzes, den Gottmenschen Jesus Christus. Die theologische Wissenschaft muß in der Christologie allerdings die beiden Naturen vorerst getrennt behandeln, und das jeder Eigentümliche gründlich darlegen. Aber sie unterläßt alsdann nicht, die Einigung der beiden Naturen zur Einheit des lebendigen Ganzen, des Gottmenschen gründlich zu behaupten, zu erklären, und das Sineinandergreifen der Naturen und ihrer Tätigkeiten darzulegen, (*communio naturarum, communicatio idiomatum*) und daraus feste Regeln abzuleiten für die Weise, dogmatisch richtig vom Gottmenschen zu sprechen.

Nun werden wir auch leicht den Sinn und die Sprache der Kirche hinsichtlich des hochheiligsten Herzens Jesu verstehen. Die Lobsprüche zweier Anrufungen der Litanei beziehen sich auf das leibliche Herz des Herrn: Herz Jesu, im Schoße der jungfräulichen Mutter vom heiligen Geiste gebildet; Herz Jesu, von der Lanze durchbohrt. Eine andere Gruppe von Lobsprüchen bezieht sich auf den göttlichen und gottmenschlichen Willen und das menschliche Gemüt, seine Eigenschaften und Tätigkeiten: „Herz Jesu, von Güte und Liebe voll“, „Abgrund aller Tugenden“, „reich für alle, die dich anrufen“ u. s. w. In der 14. Anrufung weist der Lobspruch klar auf die göttliche Vernunft und das gottmenschliche Erkenntnisvermögen des Heilandes hin: „Herz Jesu, in welchem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft sich finden“. Es ist uns hiemit von der Kirche selbst deutlich genug gesagt, was sie als Gegenstand der Herz Jesu-Andacht auffaßt; einerseits nämlich das hochheilige leibliche Herz des Herrn, andererseits die beiden Prinzipien seines ganzen innern Geisteslebens, sein göttliches und gottmenschliches Erkenntnis- und Willensvermögen, einschließlich des sinnlichen Gefühlsvermögens.

Das sind nun allerdings drei von einander wesentlich verschiedene

Dinge, aber die Kirche stellt sie uns nicht als drei voneinander getrennte, in keiner Beziehung zu einander stehende Gegenstände zur Verehrung vor; im Gegenteil, sie erfafst sie so, wie sie sich in der Person des Gottmenschen lebendig miteinander verbunden vorfinden, also als einheitliches Ganzes. In der feierlichen Bulle: *Auctorem fidei* vom 28. August 1794 erklärt Papst Pius VI., „daß die Verehrer des Herzens Jesu sein körperliches Herz nicht von der Gottheit trennen oder als getrennt auffassen, sondern es so anbeten, wie es ist, als Herz Jesu“. Es ist aber das leibliche Herz des Herrn wie einst in seinem sterblichen Leben auf Erden, so auch jetzt noch in seiner Verklärung aufs innigste mit der Seele und mit der Gottheit vereint, und in dieser Vereinigung wird es als Gegenstand der Verehrung vorgestellt.

Die theologische Wissenschaft mag zur Klärung die drei Bestandteile dieses Gegenstandes, das leibliche Herz, das göttliche und gottmenschliche Erkenntnis- und Willensvermögen mit Einbezug des Gefühles vorerst separat behandeln; aber sie darf alsdann nicht unterlassen, sie auch in ihrer Vereinigung, in ihrem Ineinandergreifen, kurz, als einheitliches, lebendiges Ganzes darzustellen. Denn gerade als solches wird es uns von der Kirche als Gegenstand der Verehrung bezeichnet. Die Akte der Anbetung, des Lobes, der Bitte u. s. w. richten sich nicht auf drei getrennte Gegenstände, sondern direkt auf das einheitliche Ganze. Die Benennung dieses Einheitlichen wird von dem unserem Vorstellen näher liegenden einem Teile des Ganzen, vom leiblichen Herzen genommen, wie wir ja auch sonst häufig ein zusammengesetztes Ganzes nach einem seiner Teile benennen, z. B. das Kaisertum Oesterreich nach einem seiner Teile, dem Herzogtum Oesterreich. So bezeichnet auch hier der eine Name „Herz“ das eine, einheitliche Ganze. In diesem Sinne sprechen wir vom „Feste des Herzens Jesu“, von der Messe, von der Litanei u. s. w. des Herzens Jesu“. —

Nur wenn man diese Auffassung festhält, wird man so manche Redeweise in den kirchlichen Gebeten der Messe, des Breviers, der Litanei, des kleinen Offiziums vom heiligsten Herzen richtig verstehen. So z. B. spricht die Lekt. VI. des römischen Festoffiziums zunächst von den Gründen, weshalb der göttliche Erlöser habe sein Herz eröffnen lassen; dann heißt es weiter: „*Quis illud Cor vulneratum non diligit? Quis tam castum non amplectatur?*“ — Hier wird einem und demselben Herzen einerseits die Verwundung, andererseits die sittliche Eigenschaft reiner Liebe zugeschrieben. Man sieht also klar, wie die Kirche stets das einheitliche Ganze vor Augen hat.

Wenn man also fragen sollte, was bei solchen Anrufungen und Redeweisen direkt oder unmittelbar gemeint sei, ob das leibliche Herz des Herrn, oder ob sein göttliches und gottmenschliches Vermögen zu erkennen, zu wollen, zu fühlen, so muß geantwortet werden: weder das eine, noch die andern unabhängig von einander, sondern eben

das besagte einheitliche, lebendige Ganze, das die Kirche mit dem einen Worte: „Herz Jesu“ bezeichnet, wird direkt und unmittelbar angerufen und gemeint. Wenn das Kind sagt: „Mein Vater!“ so wird niemand fragen, ob es direkt den Leib oder die Seele des Vaters anspreche; es redet eben direkt zum einheitlichen, lebendigen Ganzen jenes Wesens, das es „Vater“ nennt.

Die Kirche lehrt uns in der Vitanei, das Herz Jesu um Erbarmung anrufen. Angerufen, um Erbarmen angefleht, kann nur ein Wesen werden, das uns hören und erhören, von uns wissen kann, also nur ein mit Vernunft und Willen begabtes Wesen. Ein solches ist aber das leibliche Herz Jesu für sich allein nicht; folglich können sich die Anrufungen der Vitanei auch nicht direkt und allein aufs leibliche Herz beziehen. Die Kirche richtet vielmehr unseren Geist auf jenes einheitliche, lebendige Ganze, das sie uns, wie gesagt, als Gesamtobjekt unserer Verehrung vorlegt. Dieser Gegenstand, der das leibliche Herz, das Vermögen des Gottmenschen zu erkennen, zu wollen, zu fühlen in sich schließt, ist in der That ein Wesen, das um unsere Bitten weiß und sie erhören kann, und folglich mit Zug und Recht um Erbarmen angerufen wird.

Die Worte: „Herz Jesu“ bezeichnen also in allen 33 Anrufungen direkt das besagte einheitliche Ganze; auch in den zwei fraglichen Anrufungen: „Herz Jesu, im Schoße der jungfräulichen Mutter vom heiligen Geiste gebildet,“ „Herz Jesu, von der Lanze durchbohrt,“ ist nicht das leibliche Herz allein, sondern ebenfalls der Gesamtgegenstand der Herz Jesu-Andacht gemeint, da nur dieser um Erbarmung kann angerufen werden.

Um dies leichter und noch besser zu verstehen, müssen wir die Beziehung in's Auge fassen, in welcher die Titel und Lobsprüche der Vitanei zu diesem Gesamtgegenstande, dem Herzen Jesu, stehen. Erinnern wir uns da zunächst an eine sehr häufige Redeweise des gewöhnlichen Lebens. Wir sagen oft: dieser Mensch ist blind, ist klug, ist sanft, treu u. s. w. Hiermit sagen wir vom einheitlichen, lebendigen Ganzen, von dem Menschen, etwas aus, was doch nur Beschaffenheit eines Teiles dieses Menschen, des Auges, des Verstandes, des Willens und Gemütes ist; wir benennen den ganzen Menschen nach der Eigenschaft eines seiner Teile. Das ist eine allen so leicht verständliche Redeweise, daß sie keiner Erklärung bedarf.

Auch die Kirche bedient sich häufig in ihren Gebeten dieser Redeweise. Ein sehr naheliegendes und für unsern Zweck besonders dienliches Beispiel ist die Vitanei vom Namen Jesu. Da lehrt uns die Kirche beten: Jesus, Sohn des lebendigen Gottes! Jesus, Sohn der Jungfrau Maria! Jesus, unser Gott! Jesus, ewige Weisheit! Jesus, geduldigster und gehorsamster u. s. w. — Mit dem Worte: „Jesus“ bezeichnen wir das einheitliche, lebendige Ganze, die Person des Gott-Menschen. In den folgenden Titeln und Lobsprüchen be-
nennen wir dieses hochheilige Ganze nach einer Eigenschaft, welche

bald der göttlichen, bald der menschlichen Natur entnommen ist. „Sohn Gottes“ ist Jesus nach seiner göttlichen Natur; „Sohn Mariens“, ist er nach seiner menschlichen Natur; „ewige Weisheit“ ist er nach seiner göttlichen Vernunft; „geduldig und gehorsam“ nach seinem menschlichen und gottmenschlichen Willen und Gemüte.

Ganz dieselbe Gebetsweise wendet nun die Kirche auch in der Herz Jesu-Vitanei an. Mit dem Worte: „Herz Jesu!“ bezeichnet sie in allen 33 Anrufungen direkt das, was wir bereits als einheitliches lebendiges Ganzes und als Gegenstand der kirchlichen Herz Jesu-Verehrung erfaßt haben. In den folgenden Lobsprüchen bezeichnet sie dieses einheitliche Ganze nach den Eigenschaften bald des einen, bald des anderen seiner Bestandteile. In den zwei Anrufungen: „Herz Jesu, im Schoße der jungfräulichen Mutter vom heiligen Geiste gebildet“, „Herz Jesu, von der Lanze durchbohrt“ bezeichnen wir das einheitliche Ganze nach dem leiblichen Herzen des Herrn. In der Anrufung: „Herz Jesu, mit dem Worte Gottes weisehaft vereinigt“, bezeichnen wir dasselbe einheitliche Ganze sowohl nach dem leiblichen Herzen als nach dem menschlichen Erkenntnis- und Willensvermögen der Seele Jesu. Die Anrufung: „Herz Jesu, in welchem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft sind,“ benennt das Herz Jesu nach dem gottmenschlichen Erkenntnisvermögen; andere Anrufungen bezeichnen das Herz Jesu nach Eigenschaften seines menschlichen und gottmenschlichen Willens und Gemütes, z. B. „Herz Jesu, Glühofen der Liebe,“ „Abgrund aller Tugenden,“ „von Güte und Liebe erfüllt“ u. s. w. — Die Bitte um Erbarmung richtet sich schließlich wieder an den Gesamtgegenstand, an's Herz Jesu im Sinne der Kirche.

Alle Titel und Lobsprüche sind dem Rufe zum Herzen Jesu beigelegt, auf daß wir an ihnen ebensovielen Motive haben, worauf wir unser Vertrauen stützen; sie sollen auch für den Heiland Beweggründe sein, sich unser zu erbarmen. Wenn wir beten: „Herz Jesu, im Schoße der jungfräulichen Mutter vom heiligen Geiste gebildet,“ „Herz Jesu, von der Lanze durchbohrt, erbarme dich unser!“ so erinnern wir den Heiland und uns an die übergroße Liebe, mit welcher er hat Mensch werden und ein Menschenherz annehmen und es am Kreuze hat durchbohren lassen wollen, zu dem Zwecke, uns zu erlösen; er möge also seine Liebe, seine Leiden und Opfer an uns nicht verloren gehen lassen. So wie diese zwei Titel und Eigenschaften des Herzens Jesu sind auch alle anderen ganz darnach, in uns das Vertrauen auf dessen Erbarmung zu wecken und zu steigern, und den Heiland zu dieser Erbarmung zu bewegen. Hiermit dürfte nun die vorgelegte Frage nach allen Seiten hin genügend beantwortet sein.

Die Antwort gründet sich also wesentlich auf die von der Kirche selbst uns gegebene Auffassung von der Einheitlichkeit des Gegenstandes der Herz Jesu-Andacht. Diese Auffassung ist auch noch in einer anderen Beziehung sehr wichtig. Wegen Außerachtlassung dieser

Wahrheit sind die ersten und heftigsten Angriffe und Vorwürfe gegen diese Andacht entstanden. Kaum hatte sie in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts angefangen, sich in weiteren Kreisen zu verbreiten, als sich sofort Stimmen dagegen erhoben: man trenne in dieser Andacht das Herz nicht bloß von dem heiligen Leibe, sondern sehe dabei auch von der Gottheit des Herrn ab; eine solche direkte Anbetung der Menschheit oder eines Teiles der Menschheit Jesu heiße ein Geschöpf anbeten und solches sei unerlaubt.

Hätten diese Gegner den Gegenstand unserer Andacht richtig im Sinne der Kirche als ein einheitliches, lebendiges Ganzes aufgefaßt, so hätten sie den gläubigen Verehrern des Herzens Jesu einen so ungerechten Vorwurf nicht machen können. Deswegen verurteilte Papst Pius VI. in der angeführten Bulle diesen jansenistischen Vorwurf mit den Worten: „er sei eine verfängliche, gegen die gläubigen Verehrer des Herzens Jesu ungerechte Behauptung.“

Veranlassung zu diesem Vorwurfe: man trenne das Herz des Herrn vom übrigen Leibe und von der Seele und Gottheit Jesu, mochten teilweise auch die bildlichen Darstellungen des Herzens Jesu gegeben haben. Wie früher im Mittelalter pflegte man auch im 17. Jahrhundert die Figur des Herzens allein mit den bekannten Emblemen zur Verehrung vorzustellen. Richtig aufgefaßt verdient ein solches Bild so wenig einen Tadel, als das altherwürdige Bild des dorngekrönten Hauptes Jesu. Da indes auch in neuester Zeit noch immer Einwände gegen diese Darstellungen des Herzens Jesu aufgetaucht waren, hat ein päpstliches Dekret vom 26. August 1891 das Bild des Herzens Jesu ohne den übrigen Körper zwar zur Privatandacht der Gläubigen gestattet, dagegen verboten, dasselbe auf Altären zur öffentlichen Verehrung auszustellen. Für diesen letzteren Zweck muß also das Herz stets mit der Figur des ganzen Leibes oder doch mit dem Brustbilde des Herrn vereint erscheinen. So sehr liegt der Kirche daran, daß das gläubige Volk das Herz Jesu stets als ein mit der ganzen Menschheit und mit der Gottheit vereintes, lebendiges Ganzes aufasse und verehere.

Hätte man in unsern Tagen bei der an sich ganz lobenswerten Unterscheidung des leiblichen Herzens vom Herzen im übertragenen Sinne auch stets die Einheitlichkeit beider schärfer betont und hervorgehoben, so wären wohl manche Differenzen bei Behandlung des Gegenstandes unserer Andacht, namentlich die ablehnende Haltung gegen direkte Anrufung des heiligsten Herzens in der Litanei und anderen Gebeten unterblieben.

Diese Ablehnung ist dadurch entstanden, daß man von der Ansicht ausging, bei solchen Anrufungen sei direkt, unmittelbar nur das leibliche Herz gemeint. Eine solche Auffassung bot natürlich Schwierigkeiten, da das leibliche Herz unser Rufen und Bitten nicht hören kann. Um dieser Schwierigkeit zu entgehen, nahm man an, es sei die Anrufung eine poetische Redefigur, eine Personifikation, nach

welcher auch leb- und geistlose Wesen angerufen werden, wie z. B. in den beiden Psalmen zur Laudes: *Benedicite omnia opera etc.* und: *Laudate Dominum de coelis etc.* Dem Gebrauche von Redefiguren auch in Gebeten steht im allgemeinen sicher nichts im Wege, und ich selbst habe vor drei Jahren in dieser Zeitschrift (Eine Studie über die neu approbierte Herz Jesu-Litanei) und nachher in meiner Schrift: „Winke, Themen und Skizzen zu Herz Jesu-Predigten“, (Innsbruck, Felician Rauch) den oftmaligen Gebrauch der Personifikation in Gebeten zu rechtfertigen gesucht, ohne jedoch die Frage zu erörtern, ob wir es bei den Anrufungen des Herzens Jesu in der Litanei in der That mit einer Personifikation des leiblichen Herzens zu tun haben. Die gegenwärtige Abhandlung hat uns dargetan, daß es sich bei diesen Anrufungen durchaus nicht um eine Personifikation des leiblichen Herzens Jesu handle. Wäre dies der Fall, so bliebe immer noch die Frage unbeantwortet, wieso denn die Kirche dem personifizierten leiblichen Herzen des Herrn geistige Eigenschaften zuschreiben könne, wenn sie es z. B. als „unsere Auferstehung und unser Leben,“ als Quelle des Lebens und der Seligkeit“ hinstellt. Diese Frage kann nur gelöst werden, wenn wir im Sinne der Kirche annehmen, daß die Anrufungen sich eben nicht direkt auf das leibliche Herz allein beziehen, sondern auf das einheitliche, lebendige Ganze, das die Kirche mit den Worten: „Herz Jesu“ bezeichnet.

Man glaube übrigens ja nicht, daß mit dieser Darlegung der Einheitlichkeit des Gegenstandes der Herz Jesu-Andacht eine neue Theorie aufgestellt werde. Im Gegenteil: schon P. Josef Galliset S. J. hat in seinem von den päpstlichen Zensoren approbierten, dem Papst Benedikt XIII. gewidmeten Buche: „Ueber die Andacht zum hochheiligen Herzen unseres Herrn und Gottes Jesus Christus“ geschrieben: „Das Herz darf nicht für sich allein, nicht getrennt von allen dem, womit es durch ein unauflösbares Band verknüpft ist, aufgefaßt werden, sondern es muß in seiner Vereinigung mit der Seele Jesu und mit der Person Jesu, und darum gleichsam, wie ein einziger Gegenstand betrachtet werden. Dieses wahrhaft anbetungswürdige und göttliche Wesen, das heißt: das Herz, die Seele und die Person Jesu in ihrer Vereinigung, und zugleich alle Gaben und Schätze himmlischer Gnaden, und alle Tugenden und Gefühle, welche diesem hochheiligen Herzen zukommen, — dieses, sage ich, ist der Gegenstand, welcher den Gläubigen vorgestellt wird.“

Ferner haben alle Theologen älterer und neuerer Zeit, welche im Gegenstande der Herz Jesu-Andacht ein Material- und Formalobjekt unterscheiden, die Einheitlichkeit beider klar ausgesprochen, weswegen P. Noldin (die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu) gestützt auf P. Suarez sagt: „Material- und Formalobjekt sind nicht als zwei Objekte aufzufassen, sondern als zwei Elemente desselben Objektes, welche den einheitlichen Gegenstand eines Aktes bilden.“